

ZfSÖ

ZEITSCHRIFT FÜR SOZIALÖKONOMIE

ONLINE

REZENSION | ONLINE 08.10.2020

Nico Stehr, Dustin Voss

Geld – Eine Gesellschaftstheorie der Moderne

Weilerswist: Vellbrück Wissenschaft, 2019. 417 Seiten.

Mit diesem Buch legen der Soziologe und Kulturwissenschaftler Nico Stehr und der Ökonom Dustin Voss eine umfangreiche Abhandlung über die moderne Gesellschaft vor, welche vom Geld zunehmend und in allen Bereichen durchdrungen wird. Die damit einhergehende Machtverschiebung zwischen Finanzsektor und Realwirtschaft (in diesem Zusammenhang wird auch der Begriff „Finanzialisierung“ verwendet) führt – den Autoren zufolge – dazu, dass sich der gesellschaftlich anerkannte Wert von Waren nicht mehr über ihre objektive Funktionalität, sondern zunehmend nur noch über den Marktpreis manifestiert.

57. Jahrgang 2020

Herausgeber + Copyright: Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung
in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V.

Kontakt: Dipl. Ökonom Werner Onken — verantwortlich —
Weitzstr. 15, 26135 Oldenburg | Telefon: 0441-36 111 797 [AB]

E-Mail: onken@sozialoekonomie.info

Text/Bildbearbeitung: Vlado Plaga

Das besondere Interesse der Autoren gilt dabei den Spannungen zwischen rationalen und moralischen Prinzipien der Wirtschaft, die sich in den Unterschieden zwischen (Markt-)Preisen und gesellschaftlichen Werten ausdrücken.

Stehr und Voss beziehen diesen Analyseansatz im Kern auf die vier grundlegenden Produktionsfaktoren Boden, Kapital, Arbeit und Wissen – überwölbt von einer Betrachtung zum Aufkommen bzw. Aufstieg der immateriellen Ökonomie (Stichworte sind hier: „Wissensgesellschaft“ und „Digitalisierung“). Die Autoren stellen fest, dass die Unterschiede zwischen Marktpreisen und gesellschaftlichen Werten bei jedem der genannten Produktionsfaktoren mit inhärenten Konflikten verbunden sind, „die sich leicht auf andere soziale Institutionen, insbesondere auf den Alltag, die Kirchen, die Familie oder den Staat, übertragen und damit zu massiv-irritierenden Diskontinuitäten in der modernen Gesellschaft führen können. Wo man alles nur nach seinem Marktpreis schätzt, wird man über alle Werte unsicher und skeptisch, für die es keinen Marktpreis gibt.“ (S. 412)

Entsprechend ist das Buch im Hauptteil gegliedert: einem Kapitel zur immateriellen Ökonomie folgen die Kapitel „Der Preis des Bodens“, „Der Preis des Kapitals“, „Der Preis der Arbeit“ und „Der Preis des Wissens“. Die Abhandlung bezieht sich somit zwar im Titel auf das Phänomen „Geld“, später dagegen primär auf dessen gesellschaftliche Folgeeffekte.

Bei ihrer Analyse des Zusammenhangs zwischen Marktpreisen und gesellschaftlichen Werten stellen Stehr und Voss fest, dass es oft sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich ist, einen exakten, geschweige denn „gerechten“ Preis zu bestimmen. Was ist z.B. eine „gerechte Entlohnung“? In der Corona-Krise wurde offenbar, dass selbst wichtigste Tätigkeiten oft nur sehr gering entlohnt werden. Preis und Wert der Arbeit bestehen aus einem materiellen und einem moralischen Teil der Vergütung. Beide Vergütungsbestandteile sowie deren exaktes Verhältnis können nicht eindeutig bestimmt werden. Verkompliziert wird die Fragestellung durch die zunehmende Bedeutung des Produktionsfaktors Wissen. Sofern Wissen Handlungsfähigkeit verkörpert und zur Grundlage von Innovationen und später zur wichtigsten Einkommensquelle wird, trägt dies zunehmend zu sozialen Ungleichgewichten in der Gesellschaft bei. Daher sollte Wissen – den Autoren zufolge – als öffentliches Gut keinen Preis besitzen. Die Erträge der Wissensnutzung sollten vielmehr gerecht verteilt werden, nur die Einkommen, die sich aus der Generierung von neuem Wissen ergeben, nach Verdienst ausgeschüttet werden.

Die Autoren sehen im Aufkommen der immateriellen Ökonomie – neben dem Klimawandel – die wohl folgenreichste Entwicklung moderner Gesellschaften. Mit ihren

Kernmechanismen, der Finanzialisierung und der wirtschaftlichen Quantifizierung, trage sie zu einer starken Beschleunigung und Volatilität des sozialen Lebens bei, während die Demokratie behäbig und dogmatisch sei.

Im Rahmen der Analyse werden in dem Buch ganz unterschiedliche Aspekte beleuchtet, eingeordnet und tiefergehend analysiert, unter anderem auch Bodenspekulation und land grabbing, der Zwang des Kapitals, immer mehr Natur zu vereinnahmen bzw. ständig produktiv zu sein (hier wirkt sich der Zinsmechanismus aus) sowie diverse Ungleichheitstendenzen.

Das Buch ist freilich über weite Strecken analytisch und nicht lösungsorientiert. Im Zusammenhang mit dem Versuch, den Ursprung und die Folgen grundsätzlicher gesellschaftlicher Transformationsprozesse zu verstehen, werden zwar zahlreiche Konflikte aufgedeckt bzw. beschrieben. Aber es wird kein Weg zu einer besseren Welt aufgezeigt. Entsprechend heißt es im Fazit: „Das grundlegende Spannungsverhältnis zwischen moralischer und formeller Rationalität stellt insofern eine Quelle aller sozialer Problematik dar. Es ist diese ultimative Erkenntnis, die uns das Geld lehrt“ (S. 416). Für soziologisch Interessierte ist das Buch als Lektüre trotzdem eindeutig zu empfehlen.

Prof. Dr. Johann Walter
E-Mail: Johann.Walter@w-hs.de